

Schlotfegergasse 5 mit Hilfe der Denkmalpflege saniert

Erfolgreiche Runderneuerung



Eingefleischte Nürnberger werden sich unter dieser Adresse sicher etwas vorstellen können: Schlotfegergasse 5, gleich hinter dem Polizeipräsidium. Hier betrieb die Familie Nerreter bis zum Jahr 1990 eine Metzgerei. Schon seit 1898 ist das Haus im Besitz der Familie – doch seine Geschichte reicht über 500 Jahre zurück. Die Spuren, die ein halbes Jahrtausend und etliche Umbauten hinterlassen hatten, waren nicht zu übersehen. Nun wurde das Gebäude erfolgreich runderneuert: Ulrich Nerreter hat daraus mit Hilfe des Landesamts für Denkmalpflege und der Stadt Nürnberg ein Schmuckstück im «Stadterneuerungsgebiet Altstadt-Süd» gemacht.

Ursprünglich wollte Nerreter nur neue Fenster einbauen. Das Projekt entwickelte aber jede Menge Eigendynamik und wurde zur denkmalpflegerischen Herkulesaufgabe, wie sie meist nur Vereine, z. B. die Altstadtfreunde, stemmen können. Kein Zuckerschlecken für den Entwicklungsingenieur, der als Privatmann diese Generalsanierung übernahm: Nicht nur, dass er rund 600 000 Euro Eigenkapital aufbringen und manch zähe Verhandlung mit seiner Bank durchstehen musste. Auch geschätzte 2000 Arbeitsstunden hat er in seiner Freizeit der Baustelle geopfert, selbst Hand angelegt unter der Anleitung von Denkmalpflegern, Restauratoren und Architekten. Jetzt, nach drei Jahren Um- und Ausbau, hat sich bei Nerreter in Bezug auf seine handwerklichen Aktivitäten ein gewisses «Gefühl der Übersättigung» breitgemacht.

Doch die Mühe hat sich gelohnt. Das bescheinigen ihm Wirtschaftsreferent Roland Fleck («ein Juwel»), Baureferent Wolfgang Baumann und Stadtheimatpfleger Herbert May ebenso wie Matthias Exner vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege («ein wichtiges Signal für andere Hausbesitzer in der Altstadt»). Die Münchner haben zur Instandsetzung des Anwesens 300 000 Euro aus einem Entschädigungsfonds beigesteuert, die Stadt hat sie mit 100 000 Euro gefördert.

Zur Sanierung des 1445 als Fachwerkbau errichteten Hauses benötigte Architekt Hermann Keim aus Fürth viel Fingerspitzengefühl und ein Jahr länger als geplant: Das Anwesen barg die eine oder andere Überraschung. «Im Innenhof war eine dicke Kröte zu schlucken», sagt Exner, ein unattraktives Nebengebäude, das den Bewohnern der Schlotfegergasse 3 und 5 das Licht nahm und vom Hof nur einen schmalen Gang freiließ. Beim Abriss entdeckte man wertvolle alte Bausubstanz und entschloss sich zu einer Lösung, bei der eine Sandsteinmauer mit Nischenmalerei erhalten blieb. Den Hof schmücken und gliedern nun offene Plattformen und Balkone aus ochenblutroten Balken.

Diese Farbe wird in der 110 Quadratmeter großen Wohnung von Ulrich Nerreter mit dem freigelegten Fachwerk in Flur und Esszimmer wieder aufgenommen. Die anderen vier Wohnungen – eine davon gehört Nerreters Schwester Barbara – sind 40 bis 55 Quadratmeter groß und alle schon vermietet; außerdem beherbergt das Gebäude zwei Läden. Auf Komfort muss niemand verzichten: Es gibt moderne Bäder und eine Heizung mit Kupferschleifen in den Wänden, durch die Heißwasser fließt. Ganz anders als zu den Zeiten von «Teufelsheinz»: Der hatte das Haus 1606 gekauft und 22 Mietparteien hineingepfercht – mit einem im Hof eingegrabenen Fass als Abort für alle.

Ute Wolf

17.5.2007

© NÜRNBERGER ZEITUNG

